Düsseldorfer Zeitung.

№ 276. Dienstag den 5. Oktober. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Berlin (Th. Heinsius). Königsberg (Pol.-Pr. Lauterbach und der Magistrat). Vom Rhein (Kartoffelspekulanten). München (Beiträge für den Adv. Beseler; Anrede der Kammerpräsidenten; die Adressekommission der zweiten Kammer). Aus Franken (die Hopfenernte). Frankfurt (die Börse; die Höchst-Sodener Eisenbahn; der Teraspverein). Hannover (Abreise des Königs von Preußen nach Berlin; Ordensverleihungen). Hamburg (die allgemeine Anwaltversammlung).

Oestreich. Wien (kein Ankauf von Eisenbahn-Papieren von Seiten des Staats). Von der galizischen Gränze (die polnische Propaganda). Triest (Griechenland und die englische Politik).

Rußland und Polen. Wilna (Aufruf an die Juden).

Großbrittanien. London (Arbeiter-Meetings und Arbeiter-Unruhen).

Italien. Neapel (ein Militärnetz über das Königreich gebreitet; Stockung in Handel und Industrie). Rom (die beabsichtigte Encyclica; neue reactionäre Umtriebe; neue Anerbieten). Lucca (Stimmung des Volkes).

Schweiz. Aus der Schweiz (Zollkonferenz).

Griechenland. Athen (Kolettis' feierliche Bestattung).

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 2. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die Wahl des Grafen v. Hoverden auf Herzogswaldau zum mittelschlesischen General-Landschafts-Repräsentanten für den sechsjährigen Zeitraum von Weihnachten 1847 bis dahin 1853 zu bestätigen.

Der Notar Joseph Linxweiler zu Schleiden ist vom 1. November d. J. ab zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk St. Goar mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst; und der Notar Karl von Daniels zu Geldern vom 15. Oktober d. J. ab zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Jülich, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, bestellt; so wie der bisherige Advokat Arthur Nacken zu Köln zugleich zum Anwalte bei dem Appellations-Gerichtshofe daselbst ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, vom 1. Oktober. Wir erfahren zuverlässig, daß einer unserer würdigsten Veteranen im Schulfache, Hr. Prof. Theodor Heinsius, seine drei und fünfzig Jahre lang mit allbekanntem Eifer und in großen Ehren zurückgelegte Lehrer-Laufbahn verläßt. Erst vor wenigen Jahren hatte er sein 50jähriges Jubiläum gefeiert, und zu demselben von allen Seiten die Beweise der innigsten Theilnahme empfangen. Gern hätten auch bei seinem Scheiden aus seinem weitern Wirkungskreise die Schüler des grauen Klosters durch einen glänzenden Fackelzug dem verehrten Lehrer ein Zeichen ihrer dankbaren und anhänglichen Gesinnung dargebracht, wenn diesem Unternehmen nicht von Seiten des hiesigen Polizei-Präsidii sich unerwartete Hindernisse entgegengestellt hätten. Möge dem 77jährigen Greise ein heiteres Fendroth noch recht lange den übrigen Theil seiner Lebensbahn verklären! — Die Liebe seiner Schüler, deren er Tausende gebildet, bleibt ihm gewiß. (Ztgsh.)

Königsberg, vom 26. September. Der hiesige Magistrat hat sich über die Anordnung des Polizei-Präsidenten Lauterbach, wonach bei Bränden, falls die Flammen nicht mehr aufschlagen, die Löscharbeiten während des Gottesdienstes eingestellt werden sollen, bei der königl. Regierung beschwert. Außerdem, hieß es hier allgemein, habe Herr ꝛc. Lauterbach bestimmt, daß von Seiten der Nachtwächter nicht eher Feuerlärm gemacht werden solle, bis die Flammen aus den Gebäuden hinausschlägen. In einer in beiden hiesigen Zeitungen erfolgten Bekanntmachung erklärt Herr Lauterbach letzteren Passus für erdichtet und findet es in Betreff des ersteren Punktes rücksichtslos, daß man die Angelegenheit schon eher zur öffentlichen Besprechung gebracht, bevor das Resultat der Beschwerde bekannt sey. Die Stadtverordnetenversammlung hatte nämlich dem Magistrat für die erhobene Beschwerde einen Dank votirt und dies bekannt gemacht.

Der Königsberger Magistrat hat sich in Folge dieser Erklärung unterm 28. v. M. genöthigt gefunden, eine Gegenerklärung in den öffentlichen Blättern auszusprechen. Nach dem Wortlaut derselben, den die Königsb. Z. vom 29. mittheilt, ist auch der Magistrat der Ansicht, daß die Verhandlungen in der bekannten Angelegenheit noch nicht reif genug sind, um in der Sache selbst zu richten. Als den Zweck der Erklärung des Herrn Präsidenten bezeichnet der Magistrat den Versuch des Erstern, denjenigen Theil des Publikums, welchen dieser für einsichtsvoll und unparteiisch hält, für sich einzunehmen, dagegen die städtischen Behörden, welche ihm nicht zu jener durch Einsicht und Unparteilichkeit bevorzugten Klasse des Publikums zu gehören schienen, vor der öffentlichen Meinung anzuklagen, ein Angriff, der eben so wenig nothwendig als gerecht sey, weil der Magistrat der vorgeordneten Behörde nur die nach seinem Ermessen pflichtmäßige Anzeige gemacht habe, daß die polizeilichen Anordnungen bei dem fraglichen Brande dem Stande der Sache nicht angemessen, sondern gefahrdrohend waren.

Zu besondern Rücksichten, oder zu einer Rücksprache mit dem Herrn Polizeipräsidenten, erklärt der Magistrat keine Veranlassung gehabt zu haben, zumal die rücksichtsvolle Behandlung einer Angelegenheit in der Stellung des Herrn Polizeipräsidenten, wie derselbe sie einnehme, sich nicht habe voraussetzen lassen.

In Beziehung auf den am Schlusse der Lauterbach'schen Erklärung ausgesprochenen Wunsch, das einsichtsvolle Publikum zu einem unparteiischen Urtheil zu befähigen, überläßt der Magistrat es der öffentlichen Meinung, ob nicht vielmehr dadurch, so wie durch den ganzen Inhalt seiner Erklärung für den Hrn. Polizeipräsidenten das öffentliche Urtheil sich ungünstiger gestaltet habe.

„Ein gewisses Selbstgefühl", — so schließt der Magistrat — „wird übrigens jeden Unbefangenen vor der Besorgniß bewahren, daß man Absichten, doch wohl nur schädliche gegen ihn hege. Dem Magistrate wären dergleichen Absichten fremd, die nur einen unsicheren Boden haben, weil ihre Wahrscheinlichkeit nicht näher begründet und bezeichnet sey."

Vom Rhein, vom 30. September. Was wir im Monat Juni d. J. an der Kölner Börse in Betreff des Getreidehandels erlebt haben, scheint sich im nächsten November im verkleinerten Maße wiederholen zu wollen. Damals suchten die Kornspekulanten, welche auf Lieferung kauften, die Haussiers, das Gerücht über sich in diesem Jahre wiederum zeigende Kornkrankheit dadurch wahrscheinlich zu machen, daß sie den Börsenmännern wirklich beschädigte Aehren vorlegten, die sie vielleicht mit vieler Mühe aus den Feldern hervorgesucht hatten, um dadurch eine Steigerung der Preise herbeizuführen. Bei den geringen Getreidevorräthen erreichten die Roggenpreise einen enorm hohen Standpunkt, und behaupteten sich so lange, bis man eine Krankheit am Korn nicht mehr zu befürchten, sondern vielmehr eine reichliche Ernte darin zu erwarten hatte. Obgleich nun an Roggen, Weizen und Frühkartoffeln im Durchschnitt ein sehr befriedigender Ertrag eingeerntet worden ist, so halten sich die Preise dennoch auf einer unnatürlichen Höhe, was indessen lediglich dadurch herbeigeführt wird, daß die Bauern bis jetzt zu viele Arbeiten auf dem Lande zu besorgen hatten, um ihre Frucht an den Markt bringen zu können. Wie nun die Haussiers es im Juni wahr zu machen suchten, daß das Korn vom Rost angegriffen sey, werden jetzt die aus einigen Gegenden laut gewordenen Klagen über Krankheit an den Spätkartoffeln von diesen Ankäufern in den greellsten Farben geschildert, um es dadurch zu veranlassen, daß die Preise bis zum nächsten Lieferungstermine im Monat November ihre jetzige Höhe behalten. Seit einigen Tagen sind indessen die Notirungen für sämmtliche Fruchtgattungen in einer weichenden Tendenz, und steht um so mehr ein baldiges weiteres Sinken zu erwarten, als, wie uns bekannt geworden, die letzten aus den nördlichen Provinzen eingelaufenen Berichte über Kartoffeln befriedigend lauten, wohingegen man früher die Furcht vor einer Krankheit aussprach.

In unserer ganzen Gegend liefert die Kartoffelernte ein reichliches Resultat. Der Roggen ist fast in allen Ländern circa 15 Prozent schwerer ausgefallen, und an Quantität hat er die Hälfte mehr geliefert, wie in gewöhnlichen Jahren. Weizen ist ebenfalls gut gerathen. Alle Hauptprodukte sind demnach genügend zur Deckung des diesjährigen Konsumes vorhanden, und, wenn nicht niedrigere, so doch billigere Preise als die jetzigen, unausbleiblich. (E. Z.)

München, vom 29. Sept. Bekanntlich richtete man im vorigen Jahre von Dünkelsbühl und dessen Nachbarstädten aus eine Adresse an die bedrängten Bewohner der Herzogthümer Schleswig-Holstein und einen Hülferuf für dieselben an S. Maj. den König, welcher sich einer in den weitesten Kreisen bekannt gewordenen gnädigen Antwort zu erfreuen hatte. Jetzt ist denselben auf eine unterm 9. Aug. an Se. Maj. gerichtete Eingabe auch die Bitte gewährt worden, Beiträge für den Advokaten Dr. Beseler sammeln zu dürfen, um demselben die Niederlegung seiner Advokatenstelle und damit den Eintritt in die schleswigsche Ständeversammlung möglich zu machen.

Die beiden Herren Präsidenten der Kammer der Abgeordneten hielten bei Uebernahme ihres Amtes kurze Anreden an die Kammer. Fhr. v. Rotenhan, der erste Präsident, nachdem er der Kammer für das ihm geschenkte Vertrauen dankte, äußerte Folgendes: „Diese elfte Ständeversammlung sey zwar nur durch ein außerordentliches Bedürfniß veranlaßt worden, es greife aber die Frage, die sie (die Kammer) vorzugsweise zu beschäftigen haben werde, so tief in das finanzielle und national-wirthschaftliche Wohl des Landes ein, daß es auch dieser Versammlung nicht an Veranlassung fehlen werde, sich in richtiger Auffassung ihres bedeutsamen Standpunktes, in Gesinnungsfestigkeit, in Besonnenheit und Weisheit ihrer Berathungen und Beschlüsse, wie in aller Anhänglichkeit an den König und das königl. Haus zu bewähren. Sie werde sich bewähren, er spreche es mit stolzer Zuversicht aus; sie werde das Vertrauen rechtfertigen, mit dem alle Kreise des Landes auf sie blickten, und zugleich den landesväterlichen Absichten des Monarchen entsprechen, der gerade in der Zusammenberufung dieser Ständeversammlung in außergewöhnlicher Zeit eine neue Bürgschaft seiner

---

Unserm Freunde
Romuald Jacobi
bei seiner Abreise nach Texas.

Düsseldorf, 4. Oktober 1847.

Horch! horch! schon tönt vom Schiff der Glocke Läuten,
In Säulen wirbelt Dampf und Rauch schon auf;
Ein ungeduld'ger Renner vor dem Lauf,
Stampft schon das Rad die Wellen an den Seiten;
Rings mahnt uns Alles, Freund, mit flücht'ger Hast:
Zu Ende geht die letzte, frohe Rast.

Dein kräft'ges Wort in ernsten, frohen Stunden,
Dein Freiheitsdrang, Dein Bruderherz in Noth,
Dein grader Sinn, der Feinden Achtung bot,
Verloren ist für uns, was wir gefunden;
Von Deinen Freunden keiner Dir gesellt,
Ziehst Du allein in eine neue Welt.

Du gehst, ein neues Leben Dir zu gründen,
Den Acker selbst zu bauen Dir, den Heerd,
Du gehst allein, doch hochgeliebt, geehrt;
Bald werden neue Freunde Dir sich finden,
Wo frei das Wort, und kühn das Herz noch schlägt,
Der freie Mann den Nacken aufrecht trägt.

Doch, wo Du seyst, wir werden Dich umgeben,
Und fesselt hier die Scholle uns den Fuß,
Umzieht Dich segnend unser Freundesgruß;
Er soll Dir heiter über's Meer zuschweben,
Ein Zeichen Dir seyn, uns Gedächtnißmal,
So oft hier künftig kreiset der Pokal.

Und wenn zu Tag und Jahr die Monde schwanden,
Wenn Abends Du von Feld und Waldessaum
Kehrst heim in selbsterbauten Hauses Raum;
Beruhigt, Traum und Wunsch Dir Lösung fanden:
Schick' den Gedankenfluß dann über's Meer,
Send' einen stummen Gruß den Freunden her.

Der Antimusikverein.

Ein merkwürdiger Criminalfall.

Kassel, vom 29. Sept. Der nachfolgende Criminalfall, der seit einigen Tagen die Aufmerksamkeit des juristischen und nichtjuristischen Publikums in Anspruch nimmt, verdient seiner Eigenthümlichkeit wegen auch in weiteren Kreisen verbreitet zu werden. Der Baron v. B...., ehemaliger brittischer Offizier, ist vor zehn Jahren durch Erkenntniß des hiesigen Obergerichts wegen betrüglicher Brandstiftung zu 11jähriger Zuchthausstrafe und Verlust der Adelsrechte verurtheilt worden, nachdem er bereits 10 Jahre in Untersuchungshaft gewesen war. Die Frist zur Einführung der Appellation wurde versäumt, so daß es bei dem erstinstanzlichen Urtheil sein Bewenden hatte, und v. B. in das hiesige Zuchthaus abgeführt wurde, dessen Bewohner er seit 10 Jahren gewesen ist. Vor ungefähr einem halben Jahre hat nun derselbe das an keine Frist gebundene Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde bei dem Criminalsenat des Oberappellationsgerichts ausgeführt und jetzt, nachdem der Angeklagte fast die ganze Strafe überstanden hat, ist von diesem hohen Gerichtshof ein Erkenntniß ergangen, welches das frühere Urtheil als nichtig aufhebt und die sofortige Freilassung des Hrn. v. B. verordnet. Vorgestern ist demselben dies Erkenntniß publizirt und er selbst unmittelbar darauf auf freien Fuß gesetzt worden. Das erstinstanzliche Urtheil ist deshalb als nichtig aufgehoben worden, weil es auf eine von einem incompetenten Gerichte geführte Untersuchung gebaut ist. Dieselbe ist nämlich von dem Militärgericht geführt worden, während dasselbe doch nur für inländische Militärs competent ist, Hr. v. B. aber nie in kurhessischen Militärdiensten gestanden hat. Es wäre unbillig und ungerecht, den Gerichten einen Vorwurf machen zu wollen, dem Gericht erster Instanz, weil über Irrthum und Versehen kein Mensch, also auch kein Richter erhaben ist; daß das reformirende Urtheil aber erst so spät erschienen, hat Hr. v. B. sich lediglich selbst zuzuschreiben, da er die Berufung hat desert werden und die Nichtigkeitsbeschwerde erst vor einem halben Jahre hat einführen lassen. Wohl aber gibt dieser Fall einen neuen Beleg für die Vortheile des öffentlichen Verfahrens. Schwerlich wäre bei öffentlicher Verhandlung ein solcher Mangel der Untersuchung unbemerkt geblieben; das Alles durchdringende Licht der Oeffentlichkeit würde denselben den Richtern dargelegt haben, während bei diesem jetzigen Verfahren der Angeklagte fast allein der Einsicht des Referenten und des Correferenten überlassen bleibt, da es bekannt ist, auf welche Art die übrigen Mitglieder ohne spezielle Kenntniß der Akten und auf den bloßen Vortrag des Referenten ihr Votum abgeben. Hr. v. B. hat durch 20jähriges Gefängniß seine Gesundheit gänzlich zugesetzt, da er fast stets das Bett hüten muß. Was hilft ihm jetzt diese späte

erhabenen, verfassungstreuen Gesinnungen gegeben habe. Möchte sie nun auch den Moment ihrer Constituirung mit dem Rufe bezeichnen: „Es lebe der König!“ Die ganze Kammer stimmte in den Ruf ein.

München, vom 30. Sept. In der heute Nachmittag stattgehabten Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde nach kurzer Verhandlung gegen nur zwei verneinende Stimmen die Niedersetzung eines Ausschusses beschlossen, um die Frage zu untersuchen, ob eine Adresse an Se. Majestät den König zu richten sey, und für den Fall, daß diese Frage bejaht würde, den Entwurf sogleich auszuarbeiten. Nach der Stimmung der Kammer zu urtheilen, ist kaum ein Zweifel vorhanden, daß die Wahl der Mehrzahl nach auf Mitglieder fällt, welche die Frage bejahen.

Aus Franken, vom 29. September. Unsere Hopfenernte ist in vollem Gange und fällt sehr reichlich aus. Die Bauern bedauern nur, daß dies anderwärts auch der Fall ist. Der Preis des Hopfens ist so gering (10 bis 15 fl. per Centner), daß die Kosten des Anbaues nicht herauskommen. Viel Hopfen geht noch in der Erntezeit zu Grund durch die nasse Witterung. Lassen ihn die Leute noch an den Stöcken, so wird er schwarz; nehmen sie ihn in Masse ab, so haben sie nicht bedeckte Räume genug, um ihn zu trocknen. Im Allgemeinen sieht man die tiefen Hopfenpreise gar nicht ungern. Sie haben augenscheinlich ihren Grund darin, daß man überall angefangen hat, Hopfen zu bauen, da Preise von 100 bis 300 Gulden für den Centner ein mächtiges Reizmittel abgeben. Deshalb gibt es jetzt Gegenden in Franken, wo man fast gar kein Getreide mehr baut, nur Hopfen, und Bauern, welche auf 100 Morgen ihres Besitzthums nicht einmal so viel Korn aussäen, als sie für den eigenen Haushalt brauchen. Sie mögen nur ihre Hopfengärten zum Theil wieder in Kornfelder umwandeln! Getreide brauchen wir nöthiger.

@@ Frankfurt, vom 1. Oktober. Die gestrige Börsen-Abrechnung für Ende Sept. überstieg die davon noch in voriger Woche gehegten Erwartungen besonders in sofern, als sich im Verlaufe derselben ein Ueberfluß an Baargeld und eine Unzulänglichkeit an verkäuflichen Effekten offenbarte, wie beides seit mehreren Monaten noch nicht erlebt wurde. Sonst hatte das Geschäft seinen regelmäßigen Gang: der Diskonto behauptete sich zu $4\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Prozent; Prolongationen aber wurden gegen Zinsvergütung von $5\frac{1}{2}$ Prozent abgeschlossen, für spanische Effekten aber mußte, wie gewöhnlich, derselbe Zinsgenuß ($7\frac{1}{2}$ Proz.) bewilligt werden.

Die Concessionaire der Höchst-Sodener Eisenbahn, welche nur in den Sommer-Monaten mit Nutzen betrieben werden kann, hatten, wie man hört, bei der herzoglich-nassauischen Regierung um die Gestattung nachgesucht, die Fahrten auf derselben für die Dauer der ungünstigen Jahreszeit, welche mit diesem Monate anhebt, einstellen zu dürfen. Das Gesuch muß jedoch wohl vorerst erfolglos geblieben seyn, da der Vorstand der betreffenden Aktiengesellschaft anzeigt, daß während Oktober 4tägliche Fahrten auf derselben gehalten werden sollen. Bei dem Anlaß mag bemerkt werden, daß die von einem Frankfurter Korrespondenten der „Deutschen Zeitung“ vom 30. September gegen ein hiesiges Bankhaus erhobene Anschuldigung, es bewerbe sich um die Concession für Errichtung einer Spielhölle zu Soden, für eine um desto böswilligere Verläumdung gehalten wird, als jeder hiesige Leser des Artikels das damit der öffentlichen Verachtung denuncirte Haus unschwer erräth. Eben dieselbe Bewandtniß hat es mit der Angabe desselben Frankfurter Berichtschreibers, zwei hiesige Häuser seyen bei der Spielhölle im Wilhelmsbad betheiligt. Auch hier sind die Denunziaten mit Händen zu greifen, stehen aber zu hoch in der öffentlichen Meinung, um daß die Verunglimpfung bei denselben Eingang finden könnte.

Das bekannte Bankhaus Phil. Nik. Schmidt hat in diesen Tagen einen Anlehens-Vertrag mit dem Teras-Schuz-Vereine abgeschlossen, dessen Garantie Ihre Hoheiten die Herzoge von Nassau, Sachsen-Coburg und Sachsen-Meiningen übernommen haben. Mittelst dieser Anleihe fließt zwar der Vereinskasse eine Baarsumme von einer Million Gulden zu, jedoch dürfte nur die kleinere Hälfte derselben zu ihrer Verfügung bleiben, da die vom Banquier des Vereins, Hrn. Flörsheim, demselben gemachten Vorschüsse sich auf mehr als $\frac{3}{4}$ Million fl. berechnen sollen. Ein Programm über das Anlehen ist noch nicht erschienen; doch soll dasselbe dem Vernehmen nach durch Courseffekten zu 10 fl. das Stück ausgestellt werden, für welche alljährige zwei mit Prämiengewinnsten verknüpfte Ziehungen Statt haben. Ein Zinsfuß von 4 Prozent jährlich soll bei Berechnung der Prämiengewinnste zu Grunde gelegt worden seyn.

Hannover, vom 1. Okt. Se. Majestät der König von Preußen ist heute Morgen nach Berlin abgereist. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern hat sich nach Würzburg begeben. Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist nach Berlin abgegangen.

Von Sr. Maj. dem Könige ist Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern unter die Mitglieder des St. Georgs-Ordens aufgenommen.

Auch haben des Königs Majestät Allergnädigst geruht: das Kommandeurkreuz erster Klasse dem Königl. preußischen Hofmarschall Grafen v. Keller; das Ritterkreuz dem Major v. Bonin, Flügeladjutanten Sr. Maj. des Königs von Preußen; dem Kapitän v. Hiller, Flügeladjutanten Sr. Maj. des Königs von Preußen; dem Königl. preußischen Major v. Stosch, Adjutanten bei der General-Inspektion der Artillerie; dem Königl. preußischen Major v. Falloix, Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Adalbert von Preußen; dem Königl. bayerischen Oberstlieutenant v. Hartmann, Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern; und dem Königl. preußischen Geheimen Kabinetsrathe Illaire; die vierte Klasse des Königl. Guelphen-Ordens dem Königl. bayerischen Hauptmann Freiherrn von der Tann, Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern, zu verleihen.

Seine Königl. Majestät haben dem Stallmeister Grafen von Platen-Hallermund hieselbst die Erlaubniß allergnädigst zu ertheilen geruht, den ihn von Seiner Majestät dem Könige von Preußen verliehenen Johanniter-Orden anzunehmen und zu tragen.

Hamburg, vom 30. Sept. Heute Morgen wurde die allgemeine deutsche Anwaltversammlung eröffnet. Herr Dr. Freudentheil aus Stade begrüßte Namens des in der vorjährigen Versammlung niedergesetzten Comite die Anwesenden, worauf Herr Dr. Heckscher zur Constituirung der Versammlung zunächst zur Wahl eines Präsidenten aufforderte. Auf den Vorschlag eines der Anwesenden wurde er selbst gewählt, worauf er zur Abstattung des Comiteberichts überging. Zunächst erwähnte er der Umstände, die die Veranlassung zu der Wahl dieser Zeit und dieses Ortes für die Versammlung gegeben; man habe einen Augenblick Berlin gewünscht, sey aber wegen der nothwendigen Vorunterhandlungen davon zurückgekommen. Er zeigte sodann die gemeldeten Vorträge an, erwähnte mehrerer eingegangener Schreiben, unter anderen eines vom würtembergischen Advocaten-Verein, und berührte die Frage, ob sich die Anwaltversammlung mit Abfassung von Gutachten abgeben könnte und sollte. Darauf erfolgte ein längerer Vortrag von Claussen aus Kiel über die Umwandlung der Anwaltversammlung in eine allgemeine Juristenversammlung, dessen Motivirung darauf hinausging, daß es sich bei der Anwaltversammlung um allgemeine deutsche Interessen handle, die durch eine Erweiterung des Kreises der Theilnehmer, namentlich durch Zuziehung von Männern der Wissenschaft und Beamten, nur gefördert werden könnten. Weder der Wunsch noch die Fähigkeit, zu wirken, sey allein bei den Anwälten, und es wäre Unrecht, einen Rechtskundigen auszuschließen, der es mit dem großen Vaterlande, dessen geistigem und materiellem Fortschritt wohl meine. Der Anwalt sey obendrein täglich mit den rein materiellsten Interessen beschäftigt, die ihm den höheren Schwung, die kräftige Begeisterung raubten, und Männer der Wissenschaft und der Ausübung des Rechts würden diese Lücke auszufüllen wissen. Die Abstimmung entschied mit ungefähr 50 gegen 30 Stimmen für den von Claussen gestellten Antrag. Ein anderer an der Tages-Ordnung stehender Antrag von Heckscher aus Hamburg über Preßfreiheit, Censur und Preßgesetzgebung wurde vertagt. Außerdem sind angekündigt ein Vortrag von Freudentheil aus Stade über Polizeijustiz, von Bargum aus Kiel über Stellung der Advokaten zu den Regierungen, von Mittermaier über das Verhältniß der Advokaten zu der Gesetzgebung.

(Börsenh.)

Oestreich.

Wien, vom 29. Sept. Heute erhielten wir abermals die officielle Erklärung, daß Herr v. Kübeck, oder besser gesagt, die Creditkasse, mit dem Ankauf der Eisenbahnpapiere nicht weiter fortfähret. — Der Eindruck war bei weitem nicht so schrecklich, da die Börse keine Effekten dieser Gattung mehr besitzt. — Es steht zu erwarten, daß dadurch das Börsengeschäft eher mehr belebt wird, jedenfalls wird jetzt keine Calamität mehr dadurch eintreten. Die Kurse haben sich merklich dadurch gedrückt, jedoch fanden sich bei niederen Preisen gute Käufer. — Ausdrücklich wurde bemerkt, daß mit dem Einstellen des ferneren Ankaufs sich durchaus kein politischer, sondern ein rein finanzieller Grund verbindet. — Die Börse war auch bei weitem nicht so erschüttert, und die Variationen nicht so bedeutend.

Von der galizischen Gränze, im September. Die polnische revolutionäre Propaganda hat aus Paris wieder eine bedeutende Anzahl Emissäre in unser Land gesendet, welche den Auftrag haben, im Interesse der demokratischen Partei für die Revolution zu wirken; dagegen gehen jetzt die polnischen Gutsbesitzer unseres Landes mit der Regierung Hand in Hand und haben beschlossen, jeden Emissär der demokratischen Partei, welcher ihnen in die Hände kömmt, der Regierung zur Bestrafung zu übergeben, überhaupt so lange die östreichischen Behörden die polnische Nationalität nicht gefährden, z. B. Sprache und Sitten, dem Kaiserhause treu anzuhängen. Noch mehr, um so im Interesse der östreichischen Regierung wirken und das Volk über die Wohlthaten derselben aufklären zu können, haben diejenigen galizischen Gutsbesitzer (und es ist der größte Theil der in diesem Lande befindlichen polnischen Grundeigenthümer), welche sich zu diesem Schutzbündnisse der östreichischen Interessen vereinigt, sogar die Erlaubniß nachgesucht, ein Blatt in diesem Aufklärungssinne herauszugeben, eine Bitte, die ihnen bereits vom Gouvernement sehr bereitwillig gewährt worden seyn soll. Dieser östreichische antipolnische Reactions-Verein sendet auch seinerseits Emissäre, um den Einfluß der polnischen Propaganda zu neutralisiren. Unter diesen Sendlingen befindet sich auch ein sehr geschätzter polnischer Dichter, der seinen großen Einfluß, den er auf die polnische Jugend ausübt, dazu benutzen soll, dieselbe für die Pläne dieser polnischen Partei zu gewinnen; derselbe soll auch bereits nach Preußen gegangen seyn, um ebenfalls die dortigen Polen für ihre Regierung zu gewinnen und in Breslau viel Anklang unter den jungen Leuten gefunden haben.

(Bresl. Z.)

Triest, vom 24. Sept. Die Nachrichten, die wir aus Griechenland erhalten, entwerfen ein trauriges Bild von den Zuständen dieses Landes. In den Provinzen überall aufständische Bewegungen und Verwirrung, in der Hauptstadt selbst immer kühnere Umtriebe einer ehrgeizigen Partei, die, unterstützt durch englischen Einfluß, um jeden Preis, selbst durch Umsturz des Thrones und der Verfassung, zur Macht zu gelangen sucht. Kolettis' Tod hat die Hoffnung dieser Leute neu belebt, und ihre Kühnheit so weit gesteigert, daß sie es nicht mehr für nöthig halten, ihre Plane zu verhüllen oder ihnen mit gleißenden Farben einen patriotischen Anstrich zu geben. Dazu die fortwährenden Geldforderungen Englands, unterstützt durch Vorwürfe über schlechte Verwaltung und Drohungen aller Art. Ein neuer Zahlungstermin ist da; aber es fehlt, wie immer, an Geld in der Staatskasse, und der unerbittliche Gläubiger will keine Stundung eintreten lassen, sondern droht mit seinen Kriegsschiffen und Beschlagnahme der öffentlichen Einkünfte.

Um aber alle diese Verlegenheiten aufs höchste zu steigern, hat das Zerwürfniß mit der Pforte eine Wendung genommen, welche für die griechischen Interessen und den griechischen Stand der Dinge gleich sehr gefahrdrohend erscheint. So lange der Streit sich innerhalb der Gränzen diplomatischer Noten drehte, fand man in Athen wenig Bedenkliches darin; jetzt aber, wo es sich um Vernichtung des griechischen Küstenhandels und um Ausweisung der hellenischen Unterthanen aus dem türkischen Reiche handelt, hat die Sache einen höchst bedrohlichen Charakter angenommen. An eine Nachgiebigkeit von Seiten der Pforte ist nicht zu denken, so lange die englischen Rathschläge im Hintergrunde stehen. Oestreich soll fernere Schritte in der Sache abgelehnt haben, weil man

---

Gerechtigkeit! Als ein hoher Siebziger verläßt er das Zuchthaus. Schwerlich wird er den Erfolg einer Entschädigungsklage gegen den Staat oder die Richter erleben. Das Gefühl versöhnt sich nur einigermaßen mit diesem Ausgang der Sache durch den Umstand, daß Hr. v. B. des angeschuldigten Verbrechens vollständig überführt und das erstinstanzliche Urtheil in materieller Hinsicht vollkommen gerecht seyn soll. (Fr. J.)

Der unglückliche Luftschiffer Ledet, der am 11. Sept. bei heftigem Winde zu Petersburg zum erstenmal aufstieg und mit seinem nicht zu stark mit Gas gefüllten, verhältnißmäßig aber mit zu wenig Ballast versehenen Ballon schnell den Augen des Publikums über die Wolken entrückt ward, ist an jenem Abend nicht wieder zurückgekehrt. Bis heute (25. Sept.) ist man über sein Schicksal in völliger Unkunde. Vor drei Tagen erst fand man seinen noch mit Gas gefüllten Ballon, mit der Gondel, jedoch ohne Fallschirm im Ladogasee und brachte beides hierher. Von dem Luftschiffer selbst ist jedoch nirgends noch eine Spur zu entdecken. Dieses Ereigniß findet im Publikum die lebhafteste Theilnahme.

Ueber das Schicksal des Herrn Ledet gibt die Petersburger Polizei-Zeitung folgende, wenn gleich ungenügende Nachrichten: „Am Sonntag Abend, gegen 6 Uhr, sah man auf dem linken Ufer des Ladoga-See's, etwa 5 Werst von dem Dorfe Mikulissi, bei Graffskaia-Pristan, also in einer Entfernung von ungefähr 300 Werst von Petersburg, den Ballon des Herrn Ledet sich auf den See niederlassen. Auf diese Art mußte er in 2 Stunden 300 Werst, das heißt 150 Werst die Stunde, oder $2\frac{1}{2}$ Werst die Minute gemacht haben. Die herbeieilenden Fischer fanden den unten aufgegangenen Ballon und die darin befestigte Gondel schon halb untergesunken, und erst als einer von ihnen die äußere Hülle des Aerostats mit den Zähnen zerrissen und dadurch dem Gas einen Ausweg eröffnet, gelang es ihnen, die ungeheure Masse in ihren Böten zu bergen. Aller Ballast war noch in der Gondel vorhanden, der Fallschirm aber, so wie das Messer und die von Herrn Ledet mitgenommenen Pistolen, fehlten. Wahrscheinlich hat er bei einbrechender Nacht, und die ungeheure Wasserfläche vor sich, zum letzten Rettungsmittel gegriffen und sich mit dem Fallschirme herabgelassen. Ob und in wie weit ihm dieses gelungen, ist jedoch unbekannt. Das einzige, was man weiß, ist, daß die Fischer den Ballon, bei ziemlich stillem Wetter, hinter einem Walde hervorkommen sahen, und so läßt sich hoffen, daß Herr Ledet vielleicht in diesem die Erde glücklich erreicht hat.

---

†* Köln, vom 3. Oktober. Während den Moselanern in der letzten Zeit die Aussichten auf eine gute Weinernte verloren ging, ist gleichzeitig vielen Kölnern Poeten und Komponisten, die bei dem Trarbacher Wettgesange mitkämpften, das gute Fuder an der Nase vorbeigefahren. Ueber die Art und Weise der Entscheidung ist man allgemein unzufrieden, und wohl nicht mit Unrecht. Es heißt in der That die Poesie etwas geringschätzig behandeln, wenn man die Entscheidung über ein Lied einzig und allein in die Hände von Musikern legt. So nur war es möglich, daß man ein Lied erkor, welches aller originellen Gedanken entbehrt, und das sicher niemals ein Volkslied wird, weil es zu complizirt in seiner Form und zu wenig kernigt im Inhalt ist. Die Idee, daß der Seitenfluß als Braut in die Arme des Rheines eilt, ist offenbar aus Pfarrius „Nahethal“ entlehnt, und dort bei Weitem schöner ausgesprochen. Wie wir aus einem hübschen Gedicht von Pfarrius in der heutigen Köln. Zeitung ersehen, hat dieser selbst mit konkurrirt. Es muß ein eigenes Gefühl für denselben seyn, sich mit seiner eigenen Idee in fremder Hand aus dem Felde geschlagen zu sehen.

Bei dem thüringischen Sängerfeste hat sich, wie sächsische Blätter erzählen, der eigenthümliche Fall zugetragen, daß schon zwei Tage vor dem Feste eine Nummer der Illustrirten Zeitung, die Beschreibung des Festes enthaltend, in Eisenach zum Verkauf ausgeboten wurde. Sogar die lautgewordenen Gefühle, welche das Volk nach vorgetragenen Stücken ausgedrückt haben sollte, wären in dieser Beschreibung bereits geschildert. Nun betraf Dies aber selbst solche Stücke, welche gar nicht zum Vortrage kamen, da man sich in dem Verlauf des Festes nicht in aller Strenge an das Programm hielt. Wie Manches in Wegfall kam, so wurde Anderes aus dem Stegreife gegeben. Und die Illustrirte Zeitung hatte die Keckheit, ihre handgreifliche Fälschung den Festgästen selbst in die Hände zu liefern!

Aus Wien schreibt man: Der electro-magnetische Telegraph ist nun bis nach Prag geführt, und am 17. Sept. wurde zum ersten Male zwischen Wien und Prag zur Probe damit korrespondirt.

ihm sowohl in Konstantinopel als in Athen gerechten Anlaß dazu bot, und von der Vermittlung Rußlands ist seiner Stellung und seinen Interessen nach wenig zu erwarten. Es wird demnach der griechischen Regierung nichts Anderes übrig bleiben, als sich den Anforderungen des Diwans zu fügen, oder, um gleichzeitig auch der übrigen Verlegenheiten für den Augenblick los zu werden, sich ganz in die Arme Englands zu werfen, das dann unter veränderten Verhältnissen auch die Pforte umstimmen wird.

Und in der That, Dies wird, wenn nicht Alles täuscht, der Ausgang aller dieser mit so vieler Leidenschaftlichkeit und so vielen Künsten angelegten und ausgesponnenen Verwickelungen seyn. Die englische Partei wird in Athen wieder an das Ruder gelangen, Hr. Lyons und Lord Palmerston werden zufrieden gestellt werden, und wenn man den Prahlereien der englischen Organe und Parteigänger Glauben schenken darf, so muß dann für Griechenland ein zweites goldenes Zeitalter eintreten, welches die Freiheit, den Frieden, und die Ordnung herstellen, und dem Lande zu einem niegesehenen Wohlstande verhelfen wird. Wir wollen sehen.

(Karlsr. Z.)

Rußland und Polen.

Wilna, vom 21. September. An die im Kaiserreiche ansässigen Juden hat die russische Regierung einen Aufruf erlassen, den die offizielle Zeitung von Wilna mittheilt, und worin nach Auseinandersetzung der Maßregeln, welche getroffen werden, um den Zustand dieser Einwohner-Klasse zu ordnen, schließlich die Aufforderung an sie gerichtet wird, sich bis zum 1. Januar 1850 in eine der folgenden Kategorien zu stellen:

1) In eine der drei Handelsgilden, 2) in die Bürgerschaft irgend einer Stadt oder eines Fleckens, mit Erwerbung einiges Grundbesitzes, 3) in eine der drei Handwerkerzünfte, nach Ablegung der erforderlichen Proben von der Kenntniß des betreffenden Gewerbes, 4) in die Ackerbau-Klasse, entweder auf eigenem Grundbesitz, oder auf Gemeinde- oder Adels-Gütern oder Domainen, in welchem Falle ihnen eine Geld-Unterstützung zur ersten Ansiedelung, zehnjährige Abgabenfreiheit, fünfundzwanzigjährige Entbindung vom Militairdienste, und Erlaß aller früheren Abgabenrückstände bewilligt werden soll.

Alle Juden, die sich nach Ablauf des gesetzten Termins nicht einer dieser Kategorien angeschlossen haben, sollen dann, wenn sie nicht etwa mit akademischen Graden bekleidet sind, oder zur Ehrenbürgerschaft gehören, und als solche besondere Privilegien besitzen, in eine besondere Kategorie zusammengefaßt, und allen Repressiv-Maßregeln unterworfen werden, welche die Regierung in ihrem Betreff anzunehmen für nöthig erachten möchte.

Großbrittanien.

London, vom 30. September. Die Noth und damit die Aufregung unter den Fabrikarbeitern von Lancashire wächst mit jedem Tage.

Eine Anzahl derselben hielten am Montag in Warrington ein öffentliches Meeting auf dem Marktplatze. Obgleich meist Contremaitres, die an das Interesse der Fabrikanten gekettet sind, das Meeting zu Stande gebracht und dabei als Redner auftraten, so wurden doch einige in Betracht dieses Verhältnisses höchst energische Resolutionen vorgenommen. Unter diesen lautet Eine: „Dieses Meeting ist der Ansicht, daß der frühere und gegenwärtige Zustand der Fabrikarbeiter sie fast dem Erhungern nahe bringt und unsere Aussichten für die Zukunft sind: Hungerleiden, Krankheit und Tod."

— Bekanntlich haben die Fabrikanten in Mossley und andern Orten Lancashire's eine Herabsetzung des Lohns um 10 Proz. beschlossen. Die Arbeiter, welche zu gut wissen, wie schnell der Lohn erniedrigt, wie schwer er aber auf seine vorige Höhe zurückgebracht wird, haben bereits zu einem großen Theil ihre Arbeit eingestellt und suchen nun diejenigen ihrer Kameraden, welche noch fortarbeiten, ebenfalls zum Feiern zu bewegen. Die Polizei hat sich mehrmals ins Mittel gelegt, um die noch in den Fabriken beschäftigten Arbeiter auf ihrer Heimkehr zu beschützen. In Folge dessen kam es am Montag in Darwen zu einer förmlichen Arbeiter-Emeute. Die Polizei hatte mehrere gefangen genommen und wollte sie in Gewahrsam bringen. Dies war für etwa 300 Arbeiter das Signal zu einem Angriff auf die Polizei, mit Steinen, Stöcken ꝛc. Die Polizei war bald genöthigt, ihre Beute an Gefangenen fahren zu lassen. Die meisten Polizisten waren verwundet, manche sogar ziemlich schwer. Der Arbeiterhaufe war bald bis zu 3000 Mann angeschwollen, die nun das Gefängniß zu stürmen suchten. An dem letztern wurde großer Schaden angerichtet. Inzwischen wurde aus Blackburn Militair requirirt, weil es hieß, daß der Tumult am Dienstage viel ernstlicher losbrechen werde. Das Militair kam um 4 Uhr früh, blieb 4 Stunden da, ohne daß der Tumult sich wiederholte, und marschirte dann nach Blackburn zurück.

Wie man allgemein hört, hatten die Fabrikanten Walsh, die ihren Arbeitern auch eine Lohnverkürzung um 10 Proz. angekündigt, ihren Beschluß zurückgenommen und erklärt, den bisherigen Lohn auch ferner zahlen zu wollen.

Der „Manchester Guardian" bemerkt ferner: „Die jetzt feiernden Spinner in Mossley weigern sich fortwährend, zu dem herabgesetzten Lohne wieder an die Arbeit zu gehen. Am Montag wurde eine Fabrik zwar geöffnet, aber es fanden sich nur zwei Arbeiter ein und somit wurde die Fabrik wieder geschlossen.

Die Fabrikarbeiter in andern Distrikten schießen Geld zusammen, um ihre Kameraden im Kampfe gegen Herabsetzung des Lohnes zu unterstützen.

Italien.

Neapel, vom 16. Sept. Die Ruhe ist im Bezirk von Reggio fast vollständig wiederhergestellt, was man zum Theil dem guten Willen der meisten Bewohner, größtentheils aber dem Eifer und der Gegenwart der Truppen, welche der wackere General Nunziante befehligte, zuzuschreiben hat. Dieser griff die Insurgenten unter Romeo unvermuthet von der Seite an, während sie sich in Gerace festzusetzen bemühten; und es gelang ihm, dieselben, bevor sie sich zu einem überlegten und geordneten Widerstand gesammelt, in die Flucht zu schlagen. Es wurden 200 Gefangene gemacht; Romeo's Bande, welche sich aus den Gemeinden von Bianco, Bovalino, Ardore, Siderno, Giojosa und Rocella verstärkt hatte, zerstreute sich vor den nachsetzenden Truppen nach allen Richtungen; sehr viele entliefen in der folgenden Nacht, um in aller Stille in ihre Wohnungen heimzukehren, und mit Wahrheit darf man behaupten, daß Romeo's Hoffnung auf Sympathien vollständig getäuscht, daß das Vertrauen zu der ganzen Unternehmung geknickt und gebrochen ist. Im höchsten Grade thöricht wär' es jedoch, anzunehmen, daß die Mehrzahl der calabresischen Gutsbesitzer aus besonderem Respekt vor der Regierung die Theilnahme an dem Aufstande abgewiesen; mit vollem Rechte streben diese Leute nach zeitgemäßen Verbesserungen, nach Abschaffung großer Verwaltungsmißbräuche. Sie waren so klug und so gemäßigt einzusehen, daß momentan abgetrotzte Zugeständnisse nur Unheil für die Zukunft gebracht haben würden, sie hoffen, daß König Ferdinand ihren und seines Gesammtvolkes Klagen ein mildes und gerechtes Ohr leihen werde, und für bewiesene Treue und Anhänglichkeit ihre Herzen nicht mit bitteren gehässigen Betrachtungen darüber, wie vielleicht auf anderm Wege Zwecke zu erreichen und Hoffnungen zu verwirklichen gewesen wären und noch seyen, erfüllen werden. Wenn die bessere Klasse der „leidenschaftlichen" Calabresen bei dem einmal angefachten Brande weder Wasser aufzuschütten noch Brennstoffe hineinzuwerfen geneigt war, sondern mit Ernst und Würde die Stellung zwischen König und Volk behauptete, so darf man ein solches Benehmen — was bedeuten da einzelne Ausnahmen! — immerhin andern als Muster aufstellen. Und König Ferdinand II. wird den Geist des Zeitalters längst erkannt haben, er wird jetzt, wo hier von bewaffnetem Abtrotzen, dort von Schwäche nicht mehr die Rede seyn kann, willig und mit Freuden gewähren und — fortschreiten. Diese Art des Fortschritts wird von vielen, von den meisten, welche Italien mit Innigkeit und Wahrheit lieben, mit nachhaltigem Danke aufgenommen werden — während das radikale Strohfeuer der politischen Schwärmer schnell und im erstickenden Qualm erlischt.

Die Staatszeitung lobt in einem kurzen Artikel ohne Namen, ohne Zahlen, ohne nähere Umstände *) anzugeben, das Benehmen der Magistratspersonen, der Beamten und Gendarmen, und entschuldigt das Volk, welches sich bei dem ersten Auftreten Romeo's, wo nicht verführen, doch blenden ließ. Nicht allein Bauern und Arbeiter, sondern sogar an 100 aus den Gefängnissen zu Reggio Befreite kehrten in ihre Behausungen zurück. In Reggio und in der Umgegend fand eine allgemeine Wegnahme der Waffen statt; es wurden sehr viele Flinten, Pistolen und Stichwaffen aus verschiedenen in- und ausländischen Fabriken vorgefunden. Die Trümmer der Bande Romeo's werden (unstreitig zu gering) auf 160 Mann angegeben; daß er 6000 Mann vereinigt, wollen wir nicht behaupten; ein paar Tausend aber waren es jedenfalls. Truppen, Guardie Urbane, Gendarmen setzen die Verfolgung mit Eifer fort, und Kriegsschiffe kreuzen an den Küsten, um die Flucht übers Meer zu hindern. Die Einwohnerschaft von Reggio verdient alles Lob; sie zeigte kriegerischen Muth zu Gunsten Ferdinands II. Wir haben schon erwähnt, daß aus den Gefängnissen zu Reggio 450 Mörder, Räuber und Diebe befreit wurden; politische Gefangene befanden sich daselbst nicht; die Bande Romeo's erlaubte sich auf ihrem Marsche Plünderungen und Gewaltthaten aller Art, sogar bei Privatleuten, die sie für ihre Sache zu gewinnen suchten.

Neapel, vom 17. September. Wir vernehmen aus authentischer Quelle Folgendes:

Die Ruhe ist in allen bedroht gewesenen Bezirken und Gemeinden wieder hergestellt. Der General Nunziante wendete sich, nach kurzem Aufenthalt zu Gerace, gegen die Gemeinden von Bianco, Bovalino, Ardore, Staiti, Rocella, welche mehr oder weniger an dem Aufstand theilgenommen, und die Flüchtlinge beschützt und versteckt hatten, in der Hoffnung, daß das Truppenkorps von Reggio und Melito (also von der andern Seite aus) nachrücken und die Rebellen einschließen würde. Ueber den Erfolg dieser Operation fehlen noch bestimmte Nachrichten, obschon auf telegraphischem Wege bekannt wurde, daß zwei Romeos, die Häupter des Aufstandes, der eine todt, der andere gefangen in die Hände der Truppen gefallen. Zu Gerace wurden die beiden Radelsführer Verducci und Bello gefangen. Leider hört man auch die Namen einiger reichen und angesehenen Gutsbesitzer ꝛc. nennen, welche mit in den Aufstand verflochten. Als treuköniglich gesinnt zeichneten sich die Ortschaften: Gerace, Potistina, Casalnuovo, Cinquefronti, Arroja superiore ed inferiore, Mammola, Marapodi, Giffone und San Ferdinando aus. Sie ergriffen die Waffen gegen die Insurgenten und schlossen sich den k. Truppen an. Ueber die eigenen Verluste erfahren wir noch immer nichts Bestimmtes von der Regierung; einige wollen aus der Menge der Uniformen, welche nach Neapel zurückgeschickt wurden, Schlüsse auf eine nicht unbedeutende Zahl von Gefallenen machen.

Der Handel in der Residenz und in den Provinzen liegt augenblicklich hart darnieder, und auch mehrere Fabriken haben theils die Arbeit gänzlich eingestellt, theils auf die Hälfte beschränkt. Mit schmerzlicher Sehnsucht harren die Fabrikanten auf die naturgemäße Herabsetzung der Zölle auf Rohstoffe. Viele fast brodlos gewordene Arbeiter vermehren die Verwirrung.

Es hat hin und wieder den Anschein, als ob dem Ministerium des Innern und der Finanzen allzuviel aufgebürdet worden, wenigstens entwickelt sich deren Thätigkeit auf keine sehr in die Augen fallende Weise.

Neapel, vom 18. Sept. Der König erklärt öffentlich, daß er „zur Aufrechthaltung der Ordnung und zum Besten seiner Unterthanen" eine colonna mobile aus Infanterie, Artillerie und 5 Schwadronen Cavallerie bestehend, in die Abruzzen geschickt habe, welche General Carrabba befehligt. Eine andere Colonne ging gestern in die Provinz Capitanata ab; zwei Schwadronen Gendarmerie in Verbindung mit derselben sind zwischen Avellino und Vallo di Bovino und an die Gränze der beiden Provinzen von Bari und Lecce geschickt worden; ein drittes Truppencorps unter dem Befehl des Oberstlieutenants Grafen Cutrofiano, aus Dragonern, Jägern und einer halben Batterie Feldgeschütz, hat sich für die Provinz Molise in Bewegung gesetzt. Es sieht recht kriegerisch aus, und wenn Sie zu dem Angeführten meinen Bericht über das Piedigrottenfest, die Stellung Statella's bei Tiriolo, ferner die des Generals Nunziante und des Obersten Rosenheim (wenn ich nicht irre) bei Reggio hinzunehmen, so haben Sie, die geringen Besatzungen von Capua, Gaeta, Pescara, Taranto, Paola u. s. w. mitgerechnet, eine richtige Uebersicht der gegenwärtigen Truppenvertheilung im Königreich diesseits des Pharus.

Rom, vom 22. Sept. Personen, die sich für wohlunterrichtet ausgeben und denen zu mißtrauen kein Grund vorliegt, versichern, daß man bereits damit umgegangen sey, in dem geheimen Consistorium vom vorigen Montag (20. Sept.) eine Encyclica an alle Bischöfe der katholischen Christenheit auszufertigen, um für den von dem Feind bedrohten Kirchenstaat beten zu lassen. Den Vorstellungen des Grafen v. Lützow soll es gelungen seyn, diese Maßregel, welche von sehr betrübenden Folgen hätte seyn können, suspendiren zu lassen, und ist wirklich davon die Rede gewesen, so gehört es zu den nie genug zu rühmenden Verdiensten dieses Diplomaten, auch dieses Uebel von seinem eigenen Staat wie von ganz Italien abgewendet zu haben. Denn es ist kaum abzusehen, was aus den Dingen werden könne, sollte sich der religiöse Fanatismus mit der politischen Begeisterung zu einem alles verheerenden Feuer einigen.

Außer den 2800 Polen und den 5—6000 jungen Franzosen haben auch 3000 Corsen dem heil. Vater ihre Dienste auf Leben und Tod angeboten. (Alle diese Zahlen lassen wohl billige Abzüge zu).

In Bologna haben in dem Caffe dei Pelacani leichte Unordnungen stattgehabt, die nur deshalb ein bedrohlicheres Aussehen gewonnen haben, weil sie Symptome von communistischen Tendenzen, die aus Toscana dahin verschleppt worden zu seyn scheinen, haben durchblicken lassen. Dem Polizeidirektor, welcher mit 30 Dragonern zu Pferd erschien, ist es gelungen, die versammelten Gäste ruhig nach Hause zu schicken.

Trotz der Schweigsamkeit der neapolitaner Blätter kann man aus den veröffentlichten Angaben der Truppenbewegungen mit Sicherheit abnehmen, daß das Gouvernement auf alles gefaßt ist. Nach allen Seiten hin sind Regimenter im Abmarsch begriffen.

Rom, vom 23. Sept. In Folge eines mit Staffette von Rom eingetroffenen Befehls ist bei dem Grafen Framonti, Polizeidirector von Jesi, strenge Haussuchung gehalten worden. Es wird versichert, man habe 40 Briefe vorgefunden, welche sich auf einen Briefwechsel beziehen, der weit höher hinaufführe, als seine sociale Stellung habe ahnen lassen; besagte Briefe sollen Dinge der höchsten Wichtigkeit enthalten.

Auch hier dauern die Reactionsversuche der Retrograden fort. Ein Obrist wurde von den Civicisten in dem Augenblick überrascht, wo er eine Satyre gegen die Bürgergarde anzuschlagen im Begriff war.

In Palermo hat die Regierung alle Zollwachen und in den benachbarten Campagnen die Stadtwachen entwaffnen lassen. Ueber die Räubertitel, welche die neapolitanische Zeitung den Insurgenten beizulegen beliebt, hält man sich allgemein auf. Die Viehhändler, welche hier aus dem Königreich angelangt sind, versichern, daß sich die Insurgenten bis nach Antrodoco heraufziehen, daß aber der Name Räuber wenig auf sie passe, da sie sich nicht bloß durch strenge Mannszucht, sondern auch durch regelmäßige Zahlverwaltung vor den königl. Truppen hervorthäten. Von räuberischen Eingriffen sey nirgend eine Spur zu entdecken. **Relata refero.**

In Modena hat die Polizei ihre ganze Strenge entfaltet. In Modena selbst und in Reggio ziehen bewaffnete Patrouillen von 7—8 Mann bei Tag und bei Nacht umher, indem sie von dem geringsten Geräusch der Bürger Notiz nehmen. Täglich treffen Staffetten ein und gehen ab. Vor einigen Tagen hatte der Herzog eine lange Conferenz mit dem Feldmarschall Radetzky, der von Parma kam und in Massa mit dem Herzog von Lucca eine längere Unterredung gehabt haben soll.

In Pietrasanta haben einige erkaufte Subjekte die öffentliche Ruhe zu stören gesucht, aber keinen Anklang gefunden.

Lucca, vom 24. Sept. Der Jubel, welchen die Ereignisse vom 1. Sept. herbeiführten, sollte leider nicht von Dauer seyn. Der Herzog verließ sogleich, nachdem er die bekannten Reformen bewilligt hatte, das Land, um sich nach dem nahegelegenen Massa zu begeben. Wir brauchen kaum die Gründe anzudeuten, die einem solchen Schritte unterlegt werden mußten.

Wenige Tage darauf erfolgte ein Dekret des Herzogs, worin er, wie man weiß, die Regierung „Gesundheitsrücksichten wegen" den Händen des Staatsraths bis auf weiteres übertrug. Unter diesen Umständen hatte sich der Enthusiasmus, der in der That oft an Uebertreibung gränzte, rasch gemindert, und einer düsteren brütenden Stimmung Platz gemacht, welche noch zu vermehren, das selbst von bedeutenden Personen unterstützte Gerücht beitrug, die Herzogin von Parma sey Willens der Regierung zu entsagen.

*) Der Verlust der königlichen Truppen soll keineswegs so ganz unbedeutend gewesen seyn, und bei den Verfolgungen im Gebirge noch fortdauern. (D. Einf.)

So stehen jetzt hier die Sachen: überall hört man von Waffen und Krieg sprechen, so daß andere Interessen gänzlich in den Hintergrund treten. In den Theatern, Cafés ꝛc. geht es bunt her. Alles kannegießert und macht Weltpolitik. Viele überlassen sich dabei einer Leidenschaftlichkeit, die einen nahe an Anarchie gränzenden Zustand sollte vermuthen lassen. Wie man sagt, kehrt morgen der Herzog mit seiner Familie nach Lucca zurück; hoffen wir, daß durch diesen Schritt alles sich zum Besten gestalte! — Am 18. dieses M. sah man von der nahen Insel Gorgona 18 englische Schiffe.

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 29. Sept. Am 27. d. hat die Zollconferenz in Aarau begonnen. Dabei waren vertreten: die Kantone Bern, Zürich, Glarus, Solothurn, Baselstadt, Baselland, Schaffhausen, Appenzell A.-R., St. Gallen, Bünden, Aargau und Thurgau. Appenzell J.-R., welcher ebenfalls eingeladen war, hat für dießmal seine persönliche Theilnahme abgelehnt, indessen sein lebhaftes Interesse an den Verhandlungen ausgesprochen und auch den Wunsch geäußert, daß ihm das Verhandlungsprotokoll mitgetheilt werden möchte, um die weiteren Entschließungen danach zu richten.

Der Finanzdirector von Bern führte des Präsidium. Von der ersten Sitzung haben wir zu berichten, daß in allgemeiner Berathung die Ansichten über diese vaterländische Angelegenheit freimüthig ausgetauscht und allseitig die größte Bereitwilligkeit zu einer allgemeinen Zollvereinigung kund gegeben wurden, wie es auch im Interesse der schweizerischen Bevölkerung liege.

Es scheint indessen das Begehren der westlichen Stände, daß die Verbrauchsteuern, welche von mehreren Kantonen bezogen werden, aufgehoben werden möchten, ein Haupthindermiß der Verständigung zu bilden; denn diese Verbrauchssteuern sichern dem Kanton Bern und Solothurn gerade die unentbehrlichsten Einnahmequellen, und es ist nicht anzunehmen, daß man so leicht darauf verzichten werde, noch könne. Die Tarifsätze werden ebenfalls Schwierigkeiten darbieten, um das richtige Maß zu treffen, daß weder Einbuße der bisherigen Einnahmen, noch allzuhohe Preise festgesetzt, die das schweizerische Publikum belästigen und nachtheilig auf die industrielle Klasse einwirken dürfte.

Ueber den Gang der Verhandlungen werden wir später berichten, hoffend, daß der nationale Gemeinsinn die nothwendigen kantonalen Opfer überwinden, und aus dieser Vereinigung für die Schweiz ein reeller, politischer und materieller Gewinn hervorgehen möge.

Griechenland.

Athen, vom 17. September. Letzten Montag fand die Beerdigung des Minister-Präsidenten Johann Kolettis statt, mit einer Feierlichkeit, wie Griechenland seit undenklichen Zeiten keine ähnliche gesehen. Sie dauerte an sechs Stunden. Die Leiche wurde offen getragen; die größten militärischen Ehren begleiteten sie. Die gesammte Geistlichkeit zog voraus; die Hofdienerschaft, das diplomatische Corps in Uniform, der Senat, die Kammer, alle Beamten und unendliches Volk folgten zu Fuß auf dem längsten Wege von dem Hause des Abgeschiedenen, bis in die Irenenkirche. Die Minister schritten neben der Leiche einher, und ebenso die hohen Offiziere, welche auf Kissen, von blauem Sammet und silberverbrämt, die Großkreuze und Orden des Verblichenen trugen. In der Kirche fand die Einsegnung statt, und der würdige Professor Bamba hielt eine angemessene Rede, dann folgte die ergreifende Scene des letzten Abschiedes. Alles drängte sich herbei, den edlen hochherzigen Mann, der mit unentstellten tiefernsten Zügen in seiner schönen reichen Nationaltracht dalag, noch einmal zu küssen. Von der Kirche an hätte er geführt werden sollen; der mit vier schwarzen Pferden bespannte Trauerwagen stand da — aber die Offiziere, die ihn trugen, wollten nicht lassen von ihm — er wurde getragen bis nach dem im Süden der Stadt ziemlich entfernt liegenden Kirchhof, von dem ganzen Zuge, wie früher begleitet.

Alle Läden waren geschlossen, jede Arbeit war eingestellt, die ganze Stadt zog mit, und aus allen Ortschaften, die Athen erreichen konnten, waren Abgeordnete anwesend. Auf dem Kirchhofe wurden mehrere Reden gehalten. Als die Kanonensalven zu Ende waren, zog am Himmel ein mächtiges Gewitter herauf und der Donner des Himmels schloß dies traurige Schauspiel der Erde. Man sah Männer und Frauen weinen, und tiefe Besorgniß stand in allen Zügen geschrieben. Sir E. Lyons hatte den ganzen Zug mit Anstand mitgemacht. Viele der heftigsten Gegner des Verstorbenen folgten seiner Leiche. Nur vier derselben fehlten: Maurokordatos, Metaras und die Zeitungsschreiber Levidis und Dommando.

Als vor einigen Monaten Maurokordatos' Schwiegermutter gestorben war, hatte Kolettis der Leiche die letzte Ehre zu Fuß bis in den Kirchhof erwiesen! Der König, tief ergriffen von dem Verluste, hat in rührenden und würdigen Zeilen eine fünftägige Trauer durch das ganze Land angeordnet.

So ehrten König und Volk den Mann, den Lord Palmerston und seine Handlanger wie ein Scheusal hinzustellen bemüht waren! Seinen Körper konnte der edle Lord brechen helfen, aber gegen seinen Ruf, gegen das dankbare Andenken eines ganzen Volkes ist er, trotz der Gewalt seiner Leidenschaft und aller Macht des englischen Dreizacks, zu schwach. Möge ihn bei seinem einstigen Tode sein Land ehren können, wie den hochherzigen, charakterstarken Kolettis das seinige ehrt! (A. Z.)

Wasserstand. Düsseldorf, vom 4. Okt. Morgens 7 Uhr: 6 Fuß 11 Zoll. Wind: Süd-Ost.

Anzeigen.

Immobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben Hoff dahier wird am Dienstag den 5. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei dem Wirthe Hansen am Luftballon, das am Schwarzenberg im Golzheimerfelde, Gemeinde Golzheim, gelegene, 13 Morgen 106 Ruthen 50 Fuß große Stück Ackerland, begränzt von Betten, Lamerz, Peter Wolf, Ludwig Wolf, Jacob Spee, Mathias Kels und Ludwig Turfs, in Parzellen zum Verkaufe ausgestellt werden.

Die Bedingungen sind auf der Amtsstube des unterzeichneten Notars einzusehen.

Düsseldorf, den 22. September 1847.

Euler.

Großer Mobilar-Verkauf.

Auf Anstehen des Herrn F. J. von Stockum sollen eine große Partie Möbel, welche bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs nur wenige Tage im Schlosse zu Benrath in Gebrauch waren, am

Dienstag den 5. Oktober d. J. und an den folgenden Tagen,

jedesmal Nachmittags 2 Uhr,

zu Düsseldorf im Gasthofe zum Prinzen von Preußen durch den Unterzeichneten öffentlich versteigert werden.

Das Mobilar besteht aus einer großen Partie Sopha's, Sessel und Stühle mit Ueberzügen von Velours, Seide und Wolle, Bücherschränke, Servanten, Tische, Nachttische, Bettstellen, Spiegeltische, Spiegel ꝛc.

Düsseldorf, den 29. Sept. 1847.

Hagdorn, Notar.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Königliche Straf-Anstalt zu Werden erforderlichen Verpflegungs- und Wirthschafts-Bedürfnisse für das Jahr 1848, so wie die Verpflegungs-Bedürfnisse für das daselbst stationirte Militair-Kommando für denselben Zeitraum, soll öffentlich ausgeboten werden.

Die zu liefernden Gegenstände sind folgende:

A. für die Straf-Anstalt:

320000 ℔ Schwarzbrod,
40000 ℔ Weißbrod,
59000 ℔ Weizenmehl,
320000 ℔ Kartoffeln,
20000 ℔ gelbe Rüben,
44000 ℔ Weißkohl,
45000 ℔ Erbsen,
18500 ℔ Linsen,
18500 ℔ weiße Bohnen,
10000 ℔ ordinäre Graupen,
500 ℔ feine Graupen,
1200 ℔ Reis,
600 ℔ Hafergrütze,
1000 ℔ Backobst,
8100 ℔ Rindfleisch,
900 ℔ Kalbfleisch,
400 ℔ ausgeschmolzenes Nierenfett,
5000 ℔ Schweineschmalz,
12500 ℔ Butter,
500 Stück Eier,
6000 Quart Bier,
2500 Quart Essig,
400 Quart Branntwein,
200 ℔ weiße Seife,
12000 ℔ grüne Seife,
200 Quart Wachholderbeeren,
2500 Stück Heidebesen,
15000 ℔ geläuterten Rüböl,
120000 ℔ Roggenstroh,
3000 ℔ Wiesenheu,
8000 ℔ Kleeheu,
140 Scheffel Hafer.

B. Für das Militair-Kommando:

30500 ℔ Schwarzbrod,
35000 ℔ Kartoffeln,
3000 ℔ Erbsen,
3000 ℔ weiße Bohnen,
1600 ℔ ordinäre Graupen,
1200 ℔ Reis,
3000 ℔ Rindfleisch,
2000 ℔ geräucherten Speck.

Sämmtliche Gegenstände werden einzeln ausgesetzt, und es bleibt der Königlichen Regierung zu Düsseldorf der Zuschlag vorbehalten.

Es ist hierzu ein Termin auf:

Montag den 18. Oktober d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

im Gasthofe des Herrn Ferder zu Werden, anberaumt und werden Lieferungslustige und befähigte Personen hierzu eingeladen.

Auswärtige, hinsichtlich ihrer Vermögensverhältnisse und Lieferungsfähigkeit unbekannte Concurrenten haben sich bei dem Verding nicht nur amtlich auszuweisen, daß sie zur Lieferung der zu übernehmenden Gegenstände qualifizirt sind, sondern sie haben auch außerdem einen sichern Bürgen zu stellen.

Die Bedingungen, welche diesem Verdinge zum Grunde gelegt werden, sind auf den Rathhäusern zu Düsseldorf, Essen und Mülheim a. d. Ruhr, so wie in der Registratur der Straf-Anstalt ausgelegt und können daselbst täglich eingesehen werden.

Werden, den 30. September 1847.

Der Director der Königl. Straf-Anstalt,
Schelowsky.

Bekanntmachung.

Zum Abschluß eines Concordates event. zur Wahl von Definitiv-Syndiken ist in der Fallitsache von P. G. Peters, Kleinhändler in Gereshem, Termin

auf den 7. Oktober c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Audienzsaale des hiesigen Königl. Landgerichtes anberaumt, und werden sämmtliche Gläubiger, deren Forderungen anerkannt sind, dazu hiermit eingeladen.

Düsseldorf, den 18. Sept. 1847.

Der provisorische Syndik,
H. Hammenstede.

Cigarren

aus den berühmtesten Fabriken des In- und Auslandes sind in großer Auswahl und abgelagerten vorzüglich leichten und schweren, wohlriechenden Qualitäten, so wie ächter extra feiner

Kanaster, Varinas und **Portorico**

in Rollen und geschnitten, in Paquetten en gros wie en detail, zu den billigsten Preisen zu kaufen.

Besonders empfehlenswerth und sehr preiswürdig sind:

Nr. 1 Cazadores. Nr. 2. Colorado. Nr. 4 Alvarado. Nr. 5 Cabrera. Nr. 6 Taylor. Nr. 8. Prima Manilla. Nr. 9 Varela. Nr. 10 Venus Regalia. Nr. 11 Havanna. Nr. 12 Dos Amigos. Nr. 14 feine Cuba. Nr. 16 Cells. Nr. 19 Varela Regalia. Nr. 20 Washington.

Die Preise meines Lagers steigen von 22½ Sgr. bis 15 Thlr. per ¼ Kiste und von 1 Pf. bis 3 Sgr. per Stück, bei Partien mit angemessenem Rabatt.

J. G. Pelzer,
Markt- und Rheinstraßen-Ecke.

Bemerkungswerthe Anzeige.

Die Unterzeichneten befassen sich mit Anfertigung hydraulischer, auch Cylinder-Pressen genannt, zum Auspressen des Obstes, der Runkelrüben, Möhren u. s. w. unter Uebernahme der Garantie, und bemerken nur noch hinsichtlich des Preises, daß derselbe von dem der gewöhnlichen sogenannten Baumpressen nur unbedeutend differirt. Gleichzeitig empfehlen dieselben ihre Leinwand-Mangeln mit eisernem Gestelle. — Nähere Auskunft wird auf portofreie Anfragen gerne ertheilt.

Neuß, am 25. Septbr. 1847.

Gebr. Knapp.

Alte Oelbilder werden gekauft Alleestraße 740.

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Von **Düsseldorf** täglich Morgens 9½ Uhr nach **Duisburg, Wesel** und **Arnheim,** im Anschluß an den letzten Zug nach Amsterdam.
" **Arnheim** täglich Morgens 6 Uhr nach **Wesel, Düsseldorf** und **Köln.**
" **Düsseldorf** Abends 6 Uhr nach und oberhalb **Köln.**
" **Köln** Morgens 5¼ Uhr nach **Mainz.**
" **Köln** Morgens 7 Uhr nach **Arnheim,** im Anschluß an den letzten Zug nach Amsterdam.
" **Köln** 9¾ Uhr Morgens nach **Coblenz,** im Anschluß an die ersten Züge von Aachen und Hamm.
" **Köln** Abends 9½ Uhr nach **Mannheim,** im Anschluß an die letzten Züge von Belgien und Hamm.

Nähere Erkundigungen am Rhein und Elberfelderstraße Nr. 762.

Düsseldorf im September 1847.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Dienstag den 5. Oktober 1847, Morgens 10 Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher auf dem öffentlichen Marktplatze zu Düsseldorf mehrere Mobilien an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Carl Barths.

Geschäfts-Uebertragung.

Die bis hieran unter der Firma H. J. Boecker bestandene Großbierbrauerei, Destillerie und Oekonomie, habe ich unter heutigem Tage meinen Söhnen, Peter, Aloys und Wilhelm Boecker, mit allen Aktiven und Passiven übertragen, die vorstehende Geschäfte von jetzt an unter der Firma:

Gebr. Boecker

fortsetzen werden.

Indem ich für das mir bewiesene Wohlwollen ergebenst danke, bitte ich gleichzeitig, dasselbe auch meinen Nachfolgern erhalten zu wollen.

Geldern, den 1. Oktober 1847.

ges. Wwe. H. J. Boecker.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, erlauben wir uns einem geehrten Publikum mit der Versicherung hierdurch ergebenst zu empfehlen, daß es unser stetes Bestreben seyn wird, durch gute und reelle Bedienung das Zutrauen unserer geehrten Kunden zu bewahren.

Geldern, den 1. Oktober 1847.

Gebr. Boecker.

Parfumerien.

Seifen, Haaröle, Pomaden, Essenzen, Cosmetiques, ächt Kölnisches Wasser, Rasirseifen ꝛc. zu billigen Preisen bei

J. E. Mevius, Alleestraße.

So eben erhielten wir eine Ladung überaus groben oberruhrischen Schrot- und Fettgerisses, womit wir uns zur geneigten Abnahme empfehlen.

Gebr. Ludenberg.

Mittwoch den 6. d. fährt ein leerer Wagen von hier nach Aachen. Näheres bei

V. Grubenhoff,
Burgplatz.

[442] Ein grau und weiß gefleckter, langhaariger Hühnerhund, mit braunem Behang ist jemand zugelaufen, dessen Eigenthümer kann denselben wieder erhalten. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Das in der Bahnstraße neben Wittwe Stachely und Meisloch gelegene Haus, im Vorderhaus 8 im Hinterhaus 6 Theile, nebst Garten, steht unter annehmbaren Bedingungen zu kaufen oder zu vermiethen. Näheres bei Herrn F. Volkmann oder bei dem Eigenthümer, verlängerte Breitestraße Nr. 126.

Graben- und Kanalstraßen-Ecke Nr. 791 sind auf der ersten Etage mehrere geräumige Zimmer, wozu auch Pferdestall, Wagenremise gegeben werden können, zu vermiethen. Näheres im Hause selbst zu erfragen.

[440] Ein Mädchen von honetten Eltern, welches schon mehrere Jahre in einem Spezeiladen servirte, sucht eine anderweite Stelle und kann Anfangs oder Mitte Novembers d. J. eintreten.

Welches, ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[436] Wo eine Sensmühle mit Schwungrad allem Zubehör billig zu verkaufen steht, ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

[441] Ein junger gebildeter Mann sucht eine Schreiberstelle. Welcher, sagt die Expedition dieses Blattes.

Theater-Anzeige.

Dem hochzuverehrenden Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich Donnerstag den 7. d. Mts. die hiesige Bühne eröffnen werde.

Die Aufgabe meines Strebens soll es seyn, durch gelungene exakte Vorstellungen den Anforderungen zu entsprechen, welche man an ein Kunst-Institut wie das hiesige zu machen berechtigt ist, und erlaube ich mir, mein Institut und mich dem Wohlwollen und geneigter Theilnahme des verehrten Publikums gehorsamst zu empfehlen.

Hochachtungsvollst

W. Böttner,
Director des Stadt-Theaters.

Repertoir.

Donnerstag den 7. Oktober:
Uriel Acosta.
Drama in 5. Akten von C. Gutzkow.

Freitag den 8. Oktober:
Norma.
Oper in 2 Akten von F. Romani. Musik von Bellini.

Sonntag den 10. Oktober:
Stadt und Land,
oder:
Der Viehhändler aus Oberöstreich.
Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Kaiser.

W. Böttner.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße D. Nr. 794.